

## DIE CRYPTA DES DOMES VON ANAGNI.

Die Cathedrale von Anagni besitzt in ihrer Unterkirche ein Bauwerk des zwölften Jahrhunderts, das ebenso durch seine Architektur, wie durch die Gemälde, welche die Wände und die Gewölbe zieren, vom höchsten kunsthistorischen Interesse ist. Leider geht der bildnerische Schmuck in der feuchten und ganz verlassenen Kirche von Jahr zu Jahr mehr dem Untergang entgegen; erst in letzter Zeit sind sie wenigstens in Abbildungen gerettet, indem unser verehrter Mitarbeiter Comm. H. Stevenson photographische Aufnahmen aller Theile vornahm. Derselbe hat zu gleicher Zeit das wissenschaftliche Material gesammelt, um in einer systematischen Abhandlung die Crypta der Cathedrale von Anagni und ihren Bilderschmuck eingehend und erschöpfend darzustellen. Dazu bedurfte es nicht nur mühsamer Vorstudien auf geschichtlichem und hagiologischem, sondern auch auf dem Gebiete der mittelalterlichen Philosophie und Bihelexegese, und daneben einer genauen Kenntniss auf kunsthistorischem Gebiete. Einen grösseren Theil dieser Arbeit gedachte Herr Comm. Stevenson zunächst in unserer Quartalschrift zu veröffentlichen, und darauf hin liessen wir unsere Doppeltafel X-XI anfertigen. Leider hat ein ernstliches und andauerndes Nervenleiden dem verehrten Archäologen die Erfüllung seines Versprechens für jetzt unmöglich gemacht. Indem wir uns daher der Hoffnung hingeben, im nächsten Jahrgange diese Abhandlung bringen zu können, bitten wir den Leser, sich einstweilen mit den folgenden kurzen Notizen zu begnügen.

Ueber die Cathedrale von Anagni hat, im Anschluss an die Acten des h. Magnus, zuerst Marangoni geschrieben, dessen Werk *Acla passionis et translationum S. Magni* anonym

herauskam. Auf die Gemälde der Crypta geht er nur in so fern ein, als sie auf seinen Heiligen Bezug nehmen. Eine eingehendere Beschreibung der Ober- und Unterkirche, wie ihrer Monumente lieferte dann Barbier de Montault nach seiner Weise in mehreren Aufsätzen in Didron's *Annales archéologiques* 1856 und 1857. Hat Marangoni seinem Werke wenigstens einige, wenn auch überaus primitive Abzeichnungen der auf den h. Magnus sich beziehenden Scenen beigegeben, so liess Barbier de Montault seine Schilderung ohne jede artistische Beilage. Unsere Tafel gibt daher zum ersten Male eine Probe dieser Gemälde; der höchst eigenartige Gegenstand, der hier zur künstlerischen Behandlung gekommen, liess uns gerade dieses Bild auswählen.

Der Bau der Unterkirche wird dem Bischofe Petrus zugeschrieben, der im J. 1062 den Stuhl von Anagni bestieg. Sie zieht sich unter dem Chor und dem Querschiff der Oberkirche hin und ist durch Pfeiler in einen siebenschiffigen Raum mit drei Absiden getheilt. Im Altar der Hauptapsis ruht der h. Magnus; die Marmordecoration, wie der farbige Schmuck des Paviments ist ein Werk der Cosmaten; der Hochaltar, der aus dem J. 1231 stammt, trägt die Inschrift: MAGR̄ COSMAS CIVIS ROMANVS CŪ FILIIS SVIS. LVCA ET IACOBO FECIT; an andern Orten ist der bekannte Vassalet (BASSALESTVS) genannt.

Die Fresken scheiden sich in drei Zonen; auf die decorative unten folgen die Bilder aus der Legende des h. Magnus und anderer Heiligen, die ihr Ziel und ihren Abschluss finden in dem in der Apsis befindlichen Bilde Christi, der, das Evangelienbuch in der Linken, mit der Rechten nach griechischem Ritus segnend auf dem Throne sitzt, von Heiligen umgeben; in den Gewölben endlich ist das himmlische Jerusalem nach der Apocalypse dargestellt. Diese Bilder gehören zu den merkwürdigsten unter den verschiedenen ältern und neuern Versuchen einer künstlerischen Gestaltung der johanneischen

Visionen. Da sehen wir den Menschensohn auf dem Regenbogen, sieben Sterne in der einen, zwei Schlüssel in der andern Hand; aus seinem Munde geht ein Schwert hervor. Ihn umgeben sieben Sterne und sieben goldene Leuchter, und diesen entsprechen sieben Engel und sieben Kirchen in Form von Basiliken. Die vier Reiter auf schnaubenden Rossen tragen die Strafgerichte Gottes über die Erde. Das Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen setzt seinen Fuss auf das Buch, und die vier und zwanzig Aeltesten (zwölf Heilige aus dem Alten, zwölf aus dem Neuen Testamente) bringen in Rauchwerk die Gebete der Auserwählten dar.

Da die Basilika der Mutter Gottes geweiht ist, so hat der Künstler in einer Reihe weiterer Bilder, unter steter Beziehung auf Maria als die *foederis arca*, die Geschichte der alttestamentlichen Bundeslade dargestellt. —

Zu diesen dem religiösen Gebiete entlehnten Bildern kommen nun andere, deren Stoffe der aristotelisch-scholastischen Philosophie entnommen sind. In ähnlicher Weise, wie anderwärts auf dem Fussboden in Mosaiken das *primum mobile* und ähnliche Sujets dargestellt sind, so hat nach Stevenson der Maler hier die *Physica coelestis et terrestis* zur Anschauung bringen wollen, oder, wie Barbier de Montault sich ausdrückt (pag. 116): „ La peinture des vingt-et-une travies des voûtes est consacrée aux sciences naturelles et à l'influence des saisons sur l'homme. „

In der Voraussicht auf Stevenson's tiefer in die Sache eingehende Abhandlung mögen hier die kurzen Angaben folgen, mit welchen der französische Gelehrte die Bilder beschreibt.

„ C'est en peinture monumentale ce que les gravures du commencement du XVI<sup>e</sup> siècle mettent en tête de leurs livres d'heures illustrés. L'homme nu (HOMO) est assailli aux pieds, à la tête et aux flancs par quatre saisons, petites bêtes nimbées, qui disent dans des paroles incomplètes: VER HVMI DV

ET CALIDVM - ESTAS CALIDA ET SICCA - (AVTVMNVS)  
FRIGIDVS... (HYEMS) HVMIDA....

Suivent les quatre éléments: l'air, la terre, l'eau et le feu, qui Gallien et Hippocrate étudient et spécifient: IGNIS...  
XXII TVS - AER SVBTILIS XVIII.... TERRA VIII. .. COR-  
PVLENTA IMMOBILIS.

Galien (GALIENVVS) — siehe hier unsere Doppeltafel —  
assis sur un pliant et placé devant une table, dont une co-  
lonne forme le support, écrit que le monde qu'il a près de lui  
est composé des sudits éléments: MVNDI PRESENTIS SE...  
MANET EX ELEMENTIS; Hippocrate (IPCRAS), plongé dans  
un fauteuil, médite sur ces éléments qu'il a combinés et qu'il  
a concentrés, en vrai alchimiste, dans des fioles de verre sy-  
métriquement placées sur ses étagères. Il dével oppe la pensée  
de Galien, et parle come lui en vers:

EX HIS FORMANTVR QVE SVNT QVICV̄Q CHREMANTVR.

Ueber die Zeit, der die Fresken der Crypta von Anagni zuzuschreiben sind, sind die Urtheile nicht einig. Ohne nähere Untersuchung verlegt Marangoni sie in die Zeit des Bischofs Petrus, also in die zweite Hälfte des XI. Jahrh.'s; Barbier de Montault, ausgehend von dem Consecrationsdatum des Altars im J. 1231, setzt sie in die ersten dreissig Jahre des XIII Jahrh.'s; Stevenson hält zwischen beiden die Mitte, indem er sie der zweiten Hälfte des XII Jahrh.'s zuweist. Von ihm hoffen wir auch in der in Aussicht stehenden eingehenderen Beschreibung zu erfahren, von welchem Meister oder wenigstens von welcher Kunstschule diese so merkwürdigen Gemälde componirt und ausgeführt worden sind.

d. W.